

## Vorwort

Eine Festschrift gilt gemeinhin inzwischen als *démodé*, als „alter Zopf“ akademischer Rituale. Doch geschrieben zu Ehren von Kathrin Hoffmann-Curtius, einer unorthodoxen Kunsthistorikerin, die den größten Teil ihrer wissenschaftlichen Forschung außerhalb akademischer Institutionen leistete, gewinnt sie eine andere Botschaft: Festschrift für eine Freiberufliche Feministin – da werden die 3 K des traditionellen weiblichen Lebenslaufs um 3 F erweitert, und der alte Zopf wird gegen den Strich gebürstet.

In den hier versammelten Beiträgen spiegeln sich Kathrins Auseinandersetzungen mit der Kunstgeschichte wider (vgl. die Bibliographie am Ende des Heftes): ihr Interesse an Bildern als Zeichensystem und als soziale Kodierung (Balzer, Frahm, Friedrich, Tischer), am Mythos von Autorschaft und Schöpferkraft (Balzer, Christadler, Frahm, Friedrich, Zimmermann), an Psychologie, Geschlecht(erdiffereenz) und Körper (Christadler, Härtel, Jahn, Zimmermann), an Nationalsozialismus und Judenverfolgung (Frahm, Friedrich). Obwohl die Beiträge fast alle im Rahmen von größeren Projekten entstanden sind, und es keine thematischen Vorgaben gab, lassen sie sich in drei Gruppen unterteilen. Die erste beschäftigt sich mit den Problemen von Autorschaft und Identität (Zimmermann, Balzer, Frahm, Friedrich); die zweite betrachtet den repräsentierten Körper (Härtel, Jahn, Christadler) und die dritte die (Re-)Präsentation von Kunst (Tischer). Abschließend haben wir die Rezension der von Kathrin Hoffmann-Curtius kuratierten Ausstellung in Hamburg „John, der Frauenmörder“ aufgenommen – als Beispiel für Kathrins Arbeitsweise (Fend, Klier, Uppenkamp).

Kathrin selbst hat in ihren Veröffentlichungen und in ihrem disziplinspolitischen Engagement mit der mühseligen Arbeit einer Hinterfragung der Voraussetzungen des Faches Kunstgeschichte begonnen – vielleicht nicht ganz unabhängig von ihrem eher 'klassischen' Lebenslauf, der sie erst relativ spät wieder zur Wissenschaft zurückbrachte. Und vielleicht ist es genau diese Breite ihrer Erfahrungen, die uns 'SchülerInnen' um sie versammelt hat, ihr Enthusiasmus und ihre Kommunikationsbereitschaft – die auch Konflikte nicht scheut. Einige Beiträge in diesem Heft stammen von DoktorandInnen, die z.T. das Glück hatten, von Kathrin während ihrer Zeit an der Universität Hamburg zu profitieren oder dort mit ihr zusammengearbeitet haben. Die meisten AutorInnen waren in der Tübinger Lesegruppe engagiert, die sich bereits sehr früh mit feministischen und poststrukturalistischen Theorien auseinandersetzte und in der wir gemeinsam mit Kathrin das erarbeitet haben, was heute unsere wissenschaftliche Methode bestimmt. Die Gruppe plante und realisierte die 2. Sektion der 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung im April 1996 in Tübingen, mit dem Titel „Mythen von Autorschaft und Weiblichkeit“ (der Tagungsband, hg. v. Kathrin Hoffmann-Curtius und Silke Wenk erscheint demnächst im Jonas-Verlag). Auch das vorliegende Heft ist ein Dokument dieser übereinstimmenden Interessen und Ansätze.

Neben den AutorInnen der Beiträge haben die vielen Gratulantinnen und Gra-

tulanten durch ihre Spenden die Herausgabe dieses Bandes ermöglicht. Die Tabula Gratulatoria ist so ein eindrucksvoller Beweis für Kathrins großen Freundes- und Interessenkreis geworden. Aber noch zahlreiche andere Menschen steckten ihre Zeit, ihr Know-How, ihren Enthusiasmus und ihre Freundschaft für Kathrin in die Entstehung dieses Heftes, das im besten Verständnis des Wortes ein Gemeinschaftswerk ist. Zuerst sei hier den Herausgeberinnen von „Frauen-Kunst-Wissenschaft“ gedankt, die unserer noch im privaten Raum vagabundierenden Festschrift Obdach und damit Öffentlichkeit gewährten. Gabi Rudolph und Dieter Mayer-Gürr vom Jonas-Verlag hatten schwer an der Geheimhaltung zu tragen und produzierten außerdem in Windeseile, um das Heft nur ja rechtzeitig zum 19. August herauszubringen.

Mein besonderer Dank gilt Sigrid Philipps, die mir ihre Erfahrung und Zeit zur Verfügung gestellt und mich beraten und ermutigt hat. Ein Dankeschön auch an all jene, die mir durch ihre positiven Reaktionen Unterstützung gewährt haben; an Silke Wenk, die mir aus dem fernen Boston Zustimmung und Mitarbeit mailte, an Uli Eder, der obwohl zeitlos doch selbstlos war und die Disketten 'zwischenrein' genommen, an Frau Haarer, die im entscheidenden Moment ein Computerproblem gelöst, und last not least an den Lu Märten-Verein, der sein Konto zur Verfügung gestellt hat.

Tübingen im Juni 1997

Maike Christadler und Hilla Frübis